

Altphilologenverband sich im Oktober 1999 mit einem Brief „Latein in höchster Gefahr!“ an die Fachkolleginnen und -kollegen an den Gymnasien in Bayern wandte, auf den im November dann der Vorsitzende des Arbeitskreises Bildung, Jugend und Sport der CSU-Landtagsfraktion, MdL Knauer, mit einem Schreiben an die Fachbetreuer(innen) des Faches Latein zum Thema „Latein an den bayerischen Gymnasien“ reagierte.

Dazu kam, dass ab 15. Februar 2000 die stimmberechtigten Bürgerinnen und Bürger in Bayern aufgerufen waren, das vom Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverband initiierte Volksbegehren „Die bessere Schulreform“ mit ihrer Unterschrift zu unterstützen. Vor den „Konsequenzen für das Gymnasium“, die sich aus der geplanten „Aufbaustufe“ ergeben hätten, hatte Ltd. MR PETER NEUKAM in der Zeitschrift „schulreport“ (Heft 1/Januar 2000, S. 8f.) eindringlich gewarnt. –

Doch die Elterninitiative Arbeitskreis Humanistisches Gymnasium versäumte auf ihrer Veranstaltung am 17. 1. 2000 in München die „Chance zu einer tiefer gehenden Analyse der bayerischen Bildungslandschaft und (der) Stellung der Alten Sprachen in derselben“ (STEPHAN BRENNER).

Der Legitimationsdruck aber, unter dem die alten Sprachen – heute mehr denn je auch das Fach Latein – stehen, wird von „unsere(n) Gegner(n)“ bei den Medien, in der Wirtschaft, bei Elternvertretern, in der Hochschule und in der Politik ausgeübt – und die waren, so der Bericht, bei der o. g. Veranstaltung nicht eingeladen: eine vertane Chance für „engagierte Fachpolitik“ und „fachpolitische(s) Engagement“<sup>1</sup>!

PS: Es liegt mir selbstverständlich völlig fern, die Verdienste des Arbeitskreises Humanistisches Gymnasium grundsätzlich in Frage zu stellen.

1) Vgl. Fr. Maier, Forum Classicum 3/99, S. 131ff.

REINHOLD BEER, Amberg

#### **Zu Thomas Brückner/Gunther Scheda: Zur Lage des Altsprachlichen Unterrichts, Abschnitt 4** (FORUM CLASSICUM 2/2000, S. 82)

Die Aussagen in diesem Abschnitt zur Schul- und Bildungspolitik haben mich sehr beunruhigt und riefen in mir auch etwas Verärgerung hervor. Das Thema ‚Verlegung des Lateinunterrichts‘ in einigen Bundesländern öffnet die ohnehin schon vorhandene Bildungsdiskrepanz noch weiter. Während Bayern und m. E. auch Baden-Württemberg in Sachen Bildung weiterhin an der Spitze stehen, fördern Überlegungen in Hamburg und Berlin nur noch mehr den Umstand, dass Abiturienten aus diesen Bundesländern noch weniger als bisher in süddeutschen Ländern studieren können, weil der Bildungsstand dieser angehenden Studenten unter dem Niveau Bayerns oder auch Baden-Württembergs liegt.

Die Überlegungen Englisch in der Grundschule einzuführen bedeuten für Gymnasien, die mit Latein beginnen oder gar mit Französisch, einen Affront: Man könnte den Eindruck haben, dass diejenigen Verantwortlichen, die diese Überlegungen auf Regierungsebene anstellen, nie selber unterrichtet haben. Ich merke bei Biologieklausurkorrekturen in der Oberstufe sehr schnell am Schreibstil und an der Vorgehensweise der Schüler, ob die betreffenden Damen und Herren mit Latein I oder ganz ohne Latein ihr Schulleben bestritten haben. Ein Schüler, der mit Latein begonnen hat, geht meistens zielgerichtet wie ein Detektiv an eine Sache heran, während der Schüler ohne Latein oft ‚das Pferd von hinten aufzäumt‘; er kommt zwar auch ans Ziel, aber mit viel mehr Kraftaufwand und oft nicht mit denselben Noten wie Lateinschüler – Ausnahmen bestätigen dies. Es ist schwer diesen Eindruck anderen Personen wie Kollegen, Eltern oder Schülern deutlich zu machen oder gar zu Papier zu bringen.

Durch die Möglichkeit für Schüler, mit Latein in der Sexta zu beginnen, kann m. E. auch ein gewisses Leistungsniveau gehalten werden, dessen immer weiter fortschreitende Absenkung völlig zu Recht in dem o. g. Artikel kritisiert wird. Aber es wird nichts von Seiten der meisten Regierungen gegen dieses Factum unternommen. Stattdessen wird sogar darüber diskutiert, wie

Englisch in der Grundschule zu etablieren ist. Die Schüler kommen in die Sexta des Gymnasiums und verfügen teilweise über relativ schlechte Deutschkenntnisse, v. a. im Bereich der Rechtschreibung und der Ausdrucksfähigkeit. Dieses Manko sollte man auszugleichen versuchen und nicht noch ein weiteres Fach einführen, in dem die Schüler eine neue Rechtschreibung, eine neue Aussprache und eine neue Grammatik zusätzlich zum Deutschunterricht über sich ergehen lassen müssen. Die teilweise großen Lücken im Fach Deutsch v. a. im Bereich der Kasuslehre zeigen sich dann spätestens bei der Cäsar-Lektüre in der Jgst. 9 oder 10.

Bis jetzt war es bei den meisten Schülern so, dass sie in der Regel am Ende der Schullaufbahn über relativ solide Englischkenntnisse verfügen, gerade auch diejenigen, die Englisch als zweite Fremdsprache lernten.

Auch die weiteren Themen unter der Rubrik ‚Schulpolitik‘ finde ich sehr bedenklich. Ich kann uns allen nur wünschen, dass diese Überlegungen so schnell nicht in die Tat umgesetzt oder sogar verhindert werden können.

ANDREAS EPPING, Moers/Düsseldorf

## Zeitschriftenschau

### A. Fachwissenschaft

**Gymnasium** 107, 2000, H. 3: G. H. Waldherr, „Punica fides“ – Das Bild der Karthager in Rom, 193ff.; P. Dräger, Pythagoras in der „Mosella“ des Ausonius, 223ff.; J. Blänsdorf, Seneca und Richard von Weizsäcker über Geschichte und Zukunft, 229-246. – **Hermes** 128, 2000, H.2: Th. Berres, Versuch einer Wesenbestimmung des archaischen Gedankenganges, 128ff.; E. Kefalidu – P. M. Nigdelis, Die Eordaier und das Koinon der Makedonen in einer neuen Ehreninschrift, 152ff.; W. Patt, Zur Formierung der Platonischen Staatsethik, 164ff.; E. Lefèvre, Alexandrinisches und Catullisches im Peleus-Epos, 181ff.; R. Henke, Elefanten, Toctermörder und Erbschleicher: Juvenal, Sat. 12, 93-130, 202ff.; K. Nickau, Schiffbruch in der Wüste des Sinai, 218-226. – **Philologus** 144, 2000, H.1: M. Hillgruber, Die Kunst der verstellten Rede. Ein vernachlässigtes Kapitel der antiken Rhetorik, 3ff.; K. Lennartz, Fragmentum iambicum adespotum 38 W., 22ff.; M. Hose, Hauptpersonen und Gegenspieler. Zu den Verwendungsweisen von Figurenperspektiven bei Sophokles, 29-44; E. Lefèvre, Catulls Parzenlied und Vergils vierte Ekloge, 62ff.; M. Geymonat, Immagini letterarie e reali del paesaggio di montagna in Virgilio, 81ff.; G. Thome, Vergil als alexandrinischer Dichter, 90ff.; R. Jakobi, Die literaturkritischen Epigramme des „Alcimus“, 116ff.; L. Weinrich,

„Paenitentarius Ungaricus non ingratus Ursino“. Zur Textgeschichte des Polybios, 126-133; M. Deufert, Zwei Konjekturen zur Atticusvita des Cornelius Nepos, 143ff.; A. Heil, Die Waffen des Herakles. Zu Seneca, Hercules Furens 1129-36, 146ff.; F. Felgentreu, Zu Statius, Thebais 3, 324-36, 149-151. – **Rheinisches Museum** 143, 2000, H.2: G. Wöhrle, Essen und Sexualität in der frühgriechischen, besonders iambischen Dichtung, 113-118; St. Schröder, Das Lied des Bakchylides von der Fahrt des Theseus nach Kreta (c. 17 M.), 128ff.; P. A. Debnar, Diodotos' Paradox and the Mytilene Debate (Thucydides 3.37-49), 161ff.; B. Manuwald, Die Schlußaporie in Platons „Laches“, 179ff.; U. Schmitzer, Falsche und richtige Philologie. Die Homer-Zitate in Seneca. Apocol. 5, 191-196. – **Historia** 49, 2000, H.2: H. B. Mattingly, The Athenian Treaties with Troizen und Hermione, 131ff.; N. G. L. Hammond, The Continuity of Macedonian Institutions and the Macedonian Kingdoms of the Hellenistic Era, 141ff.; Ch. S. A. Mackay, Sulla and the Monuments: Studies in his Public Persona, 161ff.; R. T. Ridley, The Dictator's Mistake: Cesar's Escape from Sulla, 211ff.; A. R. Birley, The Life and Death of Cornelius Tacitus, 230-247. – **Museum Helveticum** 57, 2000, H.2 („Hermann Tränkle Septuagenario“): Th. A. Szlezák, Zu Platons